

ITALIEN

Trubel um Mussolinis „Tagebücher“

Benito Mussolini hatte behauptet, er sei Tagebuchschreiber gewesen – nun will ein italienischer Senator an bisher unbekannte Aufzeichnungen gelangt sein. „Ich bin von den Kindern eines der Partisanen kontaktiert worden, die den Duce 1945 in Dongo festnahmen. Er hatte fünf handgeschriebene Notizbücher von Mussolini aufbewahrt“, erklärte Marcello Dell’Utri, Jugend- und Parteifreund von Silvio Berlusconi.

Die Aufzeichnungen seien „ganz erstaunlich“. So habe der Diktator im August 1939, kurz vor dem Einmarsch der Wehrmacht nach Polen, geschrieben: „Wir können und wir dürfen nicht zu den Waffen greifen, über die wir ohnehin nicht verfügen.“ Die Deutschen, so Mussolini weiter, könnten jeden Moment vom Verbündeten zum Feind werden: „Die Deutschen schrauben ihre Forderungen immer höher, diese Hunde. Sie wollen nichts als den Krieg und basta. Ich kann ihnen nur brennende Niederlagen ohne Ende wünschen.“ Eine erstaunliche Aussage. Noch erstaunlicher



Dell’Utri

ist allerdings die Tatsache, dass alle Aufzeichnungen auf Papier des Roten Kreuzes geschrieben wurden – als wäre der Duce auf dem Höhepunkt seiner Macht vom Roten Kreuz betreut worden. So meint der Faschismus-Experte Lutz Klinkhammer vom Deutschen Historischen Institut in Rom: „Seit 1990 werden solche Tagebücher angeboten. Alle auf Rotkreuzpapier geschrieben.“ Vielleicht hat jemand einen alten Lagerbestand in die Hände bekommen. Im Übrigen muss das Fälschen eine Heidenarbeit gewesen sein. Der Duce war für seine krakelige Handschrift bekannt.

Klinkhammer hält den ganzen Vorgang für einen Versuch, Mussolini reinzuwaschen: „Es geht schlicht um Exkulpation.“ Wahrscheinlich sind die fünf Bände sogar identisch mit jenen, die bereits 1994 in London vorgelegt wurden, ebenfalls die Jahre 1935 bis 1939 behandelten und sich als falsch erwiesen. Auch der sizilianische Senator Dell’Utri scheint nicht gerade vertrauenerweckend. Er geriet mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt.



Mussolini (1938)

KEYSTONE



Siedlung in der Region Jumla

CRAIG LOVELL / CORBIS

NEPAL

Das Gold der Maoisten

Jahrelang bereicherten sich Nepals Maoisten am Klassenfeind – sie überfielen wohlhabende Bürger und plünderten Banken. Vergangene Woche wurden sie selbst enteignet: 23 Kilogramm Gold sowie Schmuck und andere Pretiosen verschwanden aus einem Versteck tief im

Bagheshal-Wald im westnepalesischen Distrikt Jumla. Die örtlichen Rebellen knöpften sich zuerst drei Dorfbewohner vor, weil sich deren „finanzieller Status innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeitspanne drastisch gebessert“ hätte. Als daraufhin im Nachbardorf Proteste ausbrachen, ließen sie ihre Gefangenen wieder laufen. „Wir wissen, wer die Diebe sind und werden sie auch finden“, orakelten die ehemaligen Untergrundkämp-

fer, die im November 2006 ihre Waffen unter Uno-Aufsicht gestellt haben und seit Januar im Übergangsparlament in Katmandu vertreten sind. Den ursprünglich Beraubten wird das wohl wenig nützen: „Der Staat und die Banken können doch nicht verlangen, dass wir irgendetwas zurückgeben“, sagt Prakash Dahal, der 25-jährige Sohn des obersten Maoistenführers Prachanda. „Es war und bleibt unser Eigentum.“ Unterdessen gingen Tausende Sympathisanten in Katmandu auf die Straße – und Prachanda drohte mit der Ausrufung einer Republik ohne König, falls nicht bis Juni gewählt werde.

